

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 3: **Haus und Stadt = La maison et la ville = House and city**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Republik ist nach 1989 damit Schluss. Hier finden die freien Architektinnen und Architekten, die zwischen 1950 und 1965 geboren wurden, die Luft, um frei arbeiten zu können. Das Erbe, das ihre Urgrossväter schufen, hat für sie an Aktualität nichts verloren, und das dekonstruktivistische, aus Übersee stammende Bürohaus «Ginger & Fred» des seinerzeit 67jährigen Frank O. Gehry in Prag ist eher störend und ablenkend für die eigene Bauentwicklung in Böhmen, als dass es bei diesem grossen architektonischen Erbe zu einer eigenen tschechischen Standortbestimmung etwas beitragen könnte. Und mit der Jugend, die stets jede Avantgarde kenn- und auszeichnet, hat es nun rein gar nichts zu tun.

Die Ausstellung in Verbindung mit der Botschaft des Gott sei Dank ungelernen Diplomaten zeigte, dass man im wahrsten Sinne des Wortes im Aufbruch ist. Wenn die Suchenden sich allerdings mit dem versorgen, das weit über das 20. Jahrhundert hinausgeht, dann kann Böhmen wieder der europäische Boden für Formbildendes par excellence werden und dem Satz von der Bewohnbarkeit der Welt einen adäquaten Raum geben.

Clemens Klemmer

Ausstellung: «Baustelle: Tschechische Republik. Aktuelle Tendenzen tschechischer Architektur» vom 17. Januar bis 2. März 1997, Akademie der Künste, Halle III, Hansatenweg 10, 10557 Berlin, Katalog 108 S., DM 29,-

Preis

HIAG-Holzpreis

Anlässlich des HIAG-Architekten-Forums im Rahmen der Swissbau 97 wurde der HIAG-Holzpreis an die Accademia di architettura, Mendrisio, verliehen.

Damit wurde ein Preisträger ausgezeichnet, der

sich mit neuartigen Ideen um die Architektenausbildung verdient macht.

Veranstaltungen

Veranstaltungen der Fachgruppe für Architektur und Bauingenieurwesen Basel

24. April 1997: Qualitätsmanagement-System für kleinere und mittlere Büros.

Referenten: Bernhard Probst, Bruno Chiavi, Andreas Nyffeler, Martin Spillmann, Bernhard Stickel.

Ort: Elsässersaal Bahnhofbuffet Basel, 16.00–18.30 Uhr. Anmeldung bis 15.4.1997.

Anmeldung und Auskunft: Urs Furger, Ingenieurbüro A. Dill+Partner AG, Basel, Tel. 061/401 14 80, Fax 061/401 14 27.

13. Juni 1997: Industrie- und Unterlagsböden richtig planen. Referent: Hansjörg Epple.

Ort: Ausbildungssaal in der SUVA, Eingang Gartenstrasse 53, Basel, 16.00–18.30 Uhr. Anmeldung bis 23.5.1997.

Anmeldung und Auskunft: Heidi Rieder Rosenmund, Tel. 061/922 11 33, Fax 061/922 11 70.

Forum Architektur

Winterthur

Vom 21. Februar bis 6. März fand an der Technikumstrasse in Winterthur unter dem Titel «Winterthur bewegt sich, Heimat und Stadtveränderung», eine interessante Ausstellung statt.

Zur Diskussion standen zehn neue Winterthurer Projekte und Bauten, ihr städtebaulicher Beitrag und ihr architektonischer Wert. Aber auch Fragen nach dem wirtschaftlichen und kulturellen Impuls für das Alltagsleben dieser Stadt und ihre Auswirkung auf die Attraktivität Winterthurs wurden erörtert.

Vorträge

Neubauprobleme: Fünfziger Jahre

4. April 1997: «Fünfziger-Jahre-Städtebau und -Architektur». Kommentierter Stadtrundgang durch Zürich.

Begehung mit Georg Mörsch und Theresia Gürtler Berger. Treffpunkt: 16.00 Uhr, Tramstation Sihlporte.

18. April 1997: «Versöhnung». Um- und Erweiterungsbauprojekt am Fünfziger-Jahre-Kernbau der Eidgenössischen Alkoholverwaltung in Bern.

Referent: Rolf Mühlethaler, Architekt, Bern.

2. Mai 1997: «Die Einrichtung der Peripherie». Stadterweiterung der 40er und 50er Jahre unter A.H. Steiner.

Referent: Christoph Luchsinger, Architekt, Redaktor «Werk, Bauen + Wohnen», Luzern.

16. Mai 1997: «Deutsches Seminar». Sanfte Sanierung und Umbau des Physikalischen Instituts an der Schönberggasse zum Deutschen Seminar.

Begehung mit Ernst Strebel, Architekt, Zürich. Treffpunkt: 16.00 Uhr, Haupteingang Deutsches Seminar.

30. Mai 1997: «Landschaftsarchitektur im Siedlungsprogramm der fünfziger Jahre». Arbeiten von Gustav Ammann in der Siedlung Heiligenfeld und Letzibad.

Begehung mit Judith Rohrer, Gartendenkmalpflege, Zürich. Treffpunkt: 16.00 Uhr, Tramstation Letzigraben.

13. Juni 1997: «Hochhaus Palme». Sanierung/ Umbau des Hochhauses Palme am Bleicherweg 33.

Begehung mit Martin Boesch, Architekt, Zürich. Roland Wolfseher, Materialtechnologe und Bauingenieur Adliswil. Treffpunkt: 16.00 Uhr, Haupteingang, Bleicherweg 33.

Die Vorträge finden

jeweils in der ETH Hönggerberg HIL E 8, Freitag, 16.00 bis 18.00 Uhr statt.

Hörrergebühr: 30 Fr., zu bezahlen an der Kasse ETH Hauptgebäude, F66 (offen: 9–11 und 14–16 Uhr) oder auf PC 30-1171-7 mit Vermerk: «Vorlesungsnummer 10-358». Auskunft: Institut für Denkmalpflege Tel. 01/632 22 84.

Kurse

Winterthurer Farbkurse

Dieses Jahr finden die Kurse vom 17. bis 19. April und vom 29. bis 31. Mai statt. Das Thema: Farbe als Gestaltungselement der Architektur. Kosten: Fr. 840.–.

Auskunft und Anmeldung: Winterthurer Farbkurse, Paul Bürki, c/o Technikum Winterthur, Abteilung Architektur, 8401 Winterthur, Tel. ++41/52/267 76 15 Fax ++41/52/267 76 20.

Buchbesprechung

Ein schöpferischer Erdenker: Der russische Maler und Architekt Jakob Černichov (1889–1951)

Aleksej Černichov, Jean-Louis Cohen, Leonid Dem'janov: *Jakov Černichov: ein sowjetischer Architekt der Avantgarde*. Hrsg.: Carlo Olmo und Alessandro de Magistris. Arnoldsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1995, 325 Seiten, ISBN 3-925869-46-5

An kritischen Stimmen wie die von Ernst Bloch (1888–1977) oder Alexander Mitscherlich (1908–1982), die es wagten, die gebauten Bauformen der zeitgenössischen Architektur des 20. Jahrhunderts an den hohen Wertmassstäben der Wirklichkeit zu messen, hat es nicht gefehlt. Der Mangel an Kritik ist in den eigenen Reihen zu suchen. Meldete sich jemand aus diesen zu Wort, dann folgte nicht eine rege Auseinander-

setzung, sondern Auftragsentzug und Ausgrenzung auf dem Fusse. Frank Lloyd Wright (1869–1959), der für seine drastischen Worte bekannt war, erging es so, als er den amerikanischen Hochhausbau kritisierte; ebenso Le Corbusier, der in die gleiche Kerbe schlug. Als man den Westschweizer bat, für ein Buch einen Beitrag über Wright zu verfassen, sagte er: «Ich kenne keinen Architekten dieses Namens...!»

Zur Moderne und damit zur Massengesellschaft des 20. Jahrhunderts gehört eben nicht die Toleranz, die Vielfalt der Auffassungen jedes einzelnen Menschen, sondern der giftige Parteiengestirb, wie das Goethe nannte, das Schülergewesen-Sein oder die Zugehörigkeit zu einer einflussreichen institutionsgebundenen Gruppe. Aus ihren Urteilen, deren Kraft selten in Zweifel gezogen wird, erwächst sprichwörtlich die herrschende Meinung, so dass der scheinbar grosse Fluss der Pluralität im Grunde genommen schon an der Quelle seiner Entstehung in die angepasste, abgestimmte Gleichförmigkeit der Massengesellschaft mündet, die die modernen Büro- und Geschäftsbauten oder den Fertighausbau abbilden – die Wahrzeichen der Zeit, einer tristen Realität.

Kein Wunder, wenn heute eine gut informierte Beobachterin¹ in Berlin, der grössten Baustelle Europas, ein fein geknüpftes Architektenkartell aus Lehrern und Schülern am Werke sieht und sich bereits ein monotones, fragwürdiges, von den politischen Parteien genehmigtes Stadtbild im Kern abzeichnet. Dem jeweiligen Senatsbaudirektor – egal ob er ein CDU-, SPD- oder FDP-Parteibuch in der Tasche hat – kommt die gutdotierte Aufgabe zu, dieser an die Parteien gebundenen Politik den entsprechenden architektonischen Raum zu geben.

tain Walls» – auflöste. Es war ein Zeichen der Hoffnung, der Humanität und der unbegrenzten Möglichkeiten, kurz, der amerikanische Traum. Bei der Wachovia Bank setzte er 1958 als erster dieses Gestaltungsmotiv auch in Beton um. Damit war das Reservoir der humanen Abstraktion in der Architektur ausgeschöpft.

Mit dem Bau des Lincoln Centers, das auf die tatkräftige Unterstützung Robert Moses zurückging und 1966 vollendet werden konnte, griff Harrison 1960 den Gedanken eines Zentrums als kulturellen Mittelpunkt von New York City und als Erweiterung des Rockefeller Centers erneut auf. Er bediente sich der aus dem Barock entstandenen hufeisenförmigen Gebäudeanordnung. Rasch figurierte diese Platzbildung aus Europa zum Vorbild für alle kulturellen Zentren in den USA, während die alte Welt die freie Planung wie ein päpstliches Dogma gebetsmühlenartig baute. 1962 errichtete Max Abramovitz die Seitenflügel, zu der die Philharmonic Hall gehört. Wallace Harrison baute vier Jahre später die Metropolitan Opera sozusagen als Corps de Logis. Vor einer fünfachsigen hochgestellten schlanken Rundbogenarkade, die alle Blicke auf sich zieht, öffnet der tiefliegende «Curtain Wall» den Vorraum des Konzertsales. Das grosse Treppenhaus und die edlen Baustoffe des Hauses erinnern dabei an die grossen europäischen Vorbilder. Sie ist denn auch sein moderner Schlussstein, mit dem der 74jährige sein Schaffen beschloss. Am 2. Dezember 1981 starb Wallace K. Harrison, der die Wand zum Vorhang gemacht hatte, 86jährig in New York.

Sein Werk blieb nicht ohne Wirkung. Rem Koolhaas, der zwar in New York City eine «Verdichtung des Besten aus Europa» verkör-

pert sieht, aber im raschen Wandel der Skyline nur noch ein «reiches Schauspiel ethischer Freude, moralischen Fiebers oder intellektueller Masturbation» erkennen kann, hat sich in den 70er Jahren mit Harrisons Scheibenhochhäusern beschäftigt. In einer quasi Freudschen Sprache beschrieb er und der Maler Madelon Vriesendorp die Architektur Manhattans in dem 1978 erschienenen Buch «Delirious New York» so, dass sie «die Menschen dreht und wendet, bis sie das Bewusstsein für die Realität verlieren». Die medialen Fassaden des Niederländers sind allerdings, ohne einen neuen Zweck zu verkleiden oder in abgeklärter, vornehmer Ruhe an die Form- und Kompositionsgesetze der Alten anzuknüpfen, an den vorhanglosen Fernseher gefesselt.

Clemens Klemmer

Neue Wettbewerbe

Reinach BL: Gemeindezentrum

Reinach, eine der grossen Gemeinden (18000 Einwohner) in der Agglomeration Basel, veranstaltet einen Projektwettbewerb auf Einladung für ein Gemeindezentrum. Auf dem im Ortszentrum zur Verfügung stehenden Areal von 6000 m² ist eine gemischt-wirtschaftliche Nutzung vorgesehen.

Teilnahmeberechtigt sind Architekturbüros mit Niederlassung (Geschäfts- oder Wohnsitz) seit mindestens 1. Januar 1996 in der Nordwestschweiz oder im Landkreis Lörrach. Der Gemeinderat bittet interessierte Architekturbüros, sich und ihre Kompetenzen mit einer Dokumentation von maximal vier A4-Seiten darzustellen. Das Preisgericht wird aus den eingegangenen Bewerbungen ca. 8–12 erfahrene wie auch

jüngere Büros zur Teilnahme einladen.

Interessenten können einen Aufgabenbeschrieb mit Angaben zu den Anforderungen und dem Preisgericht bei der Bauverwaltung Reinach, Hauptstrasse 13, 4153 Reinach BL, schriftlich bestellen. Telefon 061/716 44 10, Fax 061/716 43 80.

Termine: Einladung Projektierungsteams und Bezug der Wettbewerbsunterlagen: Ende März 1997; Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe bis: Ende Juli 1997.

Unteriberg SZ: Erweiterung der Mittelpunktschule Herti

Der Bezirk Schwyz veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen eines Schulhauses mit sieben Klassenzimmern, Spezialräumen und einer Turnhalle in Unteriberg.

Teilnahmeberechtigt sind selbständig erwerbende Architekten, die spätestens seit dem 1. Januar 1996 im Kanton Schwyz Wohn- und Geschäftssitz haben. Im Kanton Schwyz seit mindestens 1. Januar 1996 wohnhafte Architekten, die kein eigenes Büro führen, sind ebenfalls teilnahmeberechtigt. Sie haben eine schriftliche Erklärung abzugeben, dass sie, im Falle einer Auftragserteilung, unter Absprache und Zustimmung mit dem Veranstalter und dem Preisgericht, bereit sind, mit einem im Kanton Schwyz domizilierten, in Schulbauten erfahrenen Architekturbüro zusammenzuarbeiten.

Dem Preisgericht stehen für *Preise* und *Ankäufe* 70000 Franken zur Verfügung.

Fachpreisrichter sind Alfred Gubler, Schwyz; Max Germann, Altdorf; Monika Hartmann Vaucher, Aarau; Viktor Langenegger, Muri; und Carlo Tognola, Windisch (Ersatz).

Termine: Abgabe der

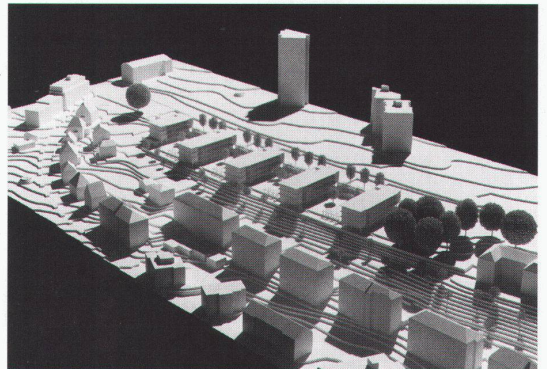
Projekte: 15. Mai 1997; Abgabe der Modelle: 6. Juli 1997.

Entschiedene Wettbewerbe

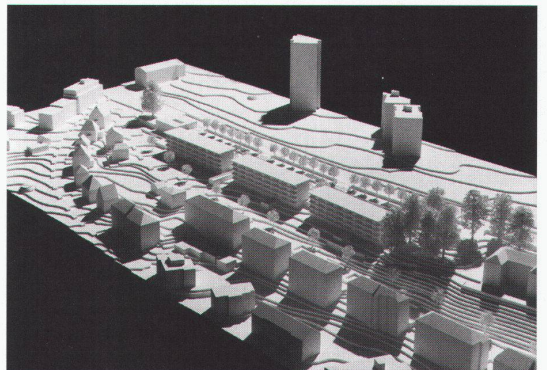
Bern: Wohnsiedlung ALTER-native Schönegg
Die Genossenschaft ALTER-native Schönegg,

Bern, hat im ersten Halbjahr 1996 einen Projektwettbewerb für eine durchmischte Wohnüberbauung durchgeführt.

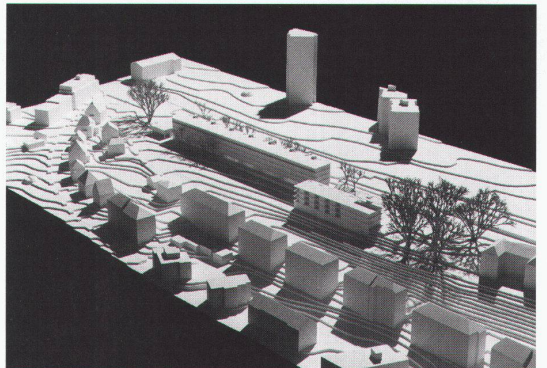
Bei der Beurteilung der Projekte im Juni 1996 hat das Preisgericht festgestellt, dass infolge der komplexen Aufgabe keines der eingereichten Projekte in allen Teilen überzeugen konnte. Das Preisgericht hat deshalb



Bern, Wohnsiedlung ALTER-native Schönegg: Projekt von Büro B., Bern



Bern, Wohnsiedlung ALTER-native Schönegg: Projekt von Atelier-Gemeinschaft, Basel



Bern, Wohnsiedlung ALTER-native Schönegg: Projekt von Matti, Bürgi, Ragaz, Hitz, Liebefeld